

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Administrative
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Warnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 2.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zelder, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 261.

Sermannstadt, Donnerstag den 9. November 1905.

121. Jahrgang.

Mundraub.

Berlin, 5. November.

„Ein schlimmeres Uebel, als der Tod der liebsten Menschen ist die Noth. Sie läßt nicht sterben und nicht leben, sie streift des Lebens Blüthe ab, streift, was uns köstlichste gegeben, von Herzen und Gemüthe ab.“ Wenn es Sitte wäre, die Commentare zu den Paragraphen des Reichs-Strafgesetzbuches in poetischer Form abzufassen, dann würden wir die vorstehenden Verse Mirza Schaffy's, also Friedrich Bodenstedt's, als Erläuterung zum Paragraphen 370 des Strafgesetzbuches Absatz 5 hinzufügen, der vom sogenannten Mundraub handelt. Es sind ohne Weiteres verständliche Gründe der Humanität, welche dazu geführt haben, vom Begriff des Diebstahls eine besonders gekennzeichnete Art abzuweisen und unter dem freilich nicht sonderlich glücklich gewählten „Mundraub“, der eben mit dem höflich klingenden Worte Raub an sich nichts zu thun hat, zusammenzufassen.

Den Diebstahl behandelt das Strafgesetzbuch im Paragraphen 242, der Folgendes bestimmt: „Wer eine fremde bewegliche Sache einem Anderen in der Absicht wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig anzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft.“ Beim Diebstahl kann also nur auf Gefängnisstrafe erkannt werden und mildernde Umstände sind nicht zugelassen. Eine solche Gesetzesbestimmung würde ungeheuer hart sein für diejenigen Fälle, in welchen Jemand, von bitterer Noth, vom Hunger gebrängt oder auch andererseits aus Raschhaftigkeit, sich Speisen oder Getränke rechtswidrig aneignet. Es würde dem menschlichen Empfinden widersprechen, einen Hungernden, der in einem Bäckerdienste eine Semmel stiehlt, in's Gefängnis zu schicken. Aus diesen Erwägungen heraus ist der Begriff des Mundraubs konstruirt worden, über den Paragraph 370 des Strafgesetzbuches Absatz 5 Folgendes bestimmt: „Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Nahrungs- oder Genussmittel von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge zum alsbaldigen Gebrauch entwendet. Eine Entwendung, welche von Verwandten aufsteigender Linie oder von einem Ehegatten gegen den anderen begangen worden ist, bleibt straflos.“

Wir haben schon vor 5 Jahren in einem Artikel ausgeführt, daß dieser Paragraph in einer Beziehung zu weit und in einer zu eng gefaßt ist. Zu weit insofern, als es notwendig wäre, in irgend einer Form zum Ausdruck zu bringen, daß ein dringendes, auf andere Weise nicht zu stillendes Bedürfnis zu der Entwendung trieb. Aber als noch viel wichtiger erachten wir eine Erweiterung des Paragraphen 370 Absatz 5 in dem Sinne, daß nicht bloß Genussmittel, sondern auch die anderen notwendigsten Gebrauchsgegenstände unter den Begriff des Mundraubs eingereicht werden.

Eine derartige Forderung ist schon in einem Antrage aufgestellt worden, der von dem Abgeordneten Dr. Am. Zehnhoff und Genossen in der Reichstags-Session 1900—1901 eingebracht wurde, und im vorigen Jahre kam der Abgeordnete Sagemann auf's Neue auf diesen Gegenstand zu sprechen, indem er eine entsprechende Aenderung des Strafgesetzbuches anregte. Die Reichsregierung hat daraufhin eine Umfrage bei den Bundesregierungen veranstaltet, die dahin geht, ob die Interessen der Industrie es zulassen, den Rechtschutz für die Vorräthe von zugerichteten

Holz und von Kohlen und anderem Feuerungsmaterial zu vermindern, ferner ob die Erweiterung nur auf Heizungsmaterial oder auch auf andere Verbrauchsgegenstände, zum Beispiel Beleuchtungsmittel, auszuweihen wäre. Endlich bezog sich die Umfrage noch darauf, ob die mildere Auffassung des Mundraubs nur auf den Diebstahl oder auch auf Unterschlagungen zu beziehen sei.

Wie berichtet wird, hat das Ergebnis dieser Umfrage zur Ausarbeitung einer Novelle zum Strafgesetzbuch geführt, die dem am 28. d. zusammentretenden Reichstage zugehen soll. Ueber den Inhalt des Gesetzesentwurfes ist bisher noch nichts mitgeteilt worden, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß er eine Erweiterung des Paragraphen 370 Absatz 5 in dem Sinne vorschlagen wird, daß zu den Nahrungs- und Genussmitteln noch die notwendigsten Gebrauchsgegenstände hinzugefügt werden, wobei vor Allem Kleidungsgegenstände und Heizmittel in Betracht kommen würden. Wir würden es aber als durchaus gerechtfertigt erachten, wenn nicht nur der Diebstahl solcher notwendigen Gebrauchsgegenstände, sondern auch der von Geldbeträgen zur Anschaffung derselben unter die mildere Auffassung des Mundraubs gebracht wird. Freilich wäre es alsdann notwendig, in dem Paragraphen zum Ausdruck zu bringen, daß eine dringende, auf andere Weise nicht zu beseitigende Nothlage vorliegt. Der Paragraph 370 Absatz 5 müßte danach etwa folgendermaßen gefaßt werden:

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer zur Abwendung dringender, auf andere Weise nicht zu beseitigender Noth eine bewegliche Sache von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauch oder Geld zum Erwerb der Sache entwendet.

Wir zweifeln nicht daran, daß sich im Reichstag für eine derartige, unserem socialen Empfinden Rechnung tragende Reform des Strafgesetzbuches eine überwältigende Mehrheit finden wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. November.

Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary gewährte dem Vertreter der „N. Fr. Br.“ eine Unterredung.

Auf die Ausführungen des Grafen Apponyi in Mako bemerkte der Minister-Präsident, daß, wenn nicht ganz 6 1/2 Prozent der Gesamtbevölkerung stimmberechtigt sind, das durch ein so schmales Wahlrecht gewählte Parlament nicht den Volkswillen repräsentirt; der Volkswille könne also in diesem Falle ohne Mühe und ohne Gefahr beiseite geschoben werden. Das allgemeine Stimmrecht erst werde den wahren Volkswillen in's Parlament einführen. Dieser Volkswille werde sich dann nicht so einfach heileite schieben lassen. Allerdings werde dieser wahre Volkswille auf den Fortbestand der Arbeitsfähigkeit des Parlaments den allergrößten Werth legen und sich wohl hüten, den Phantomen der nationalen Eitelkeit nachzugehen in einem Lande, dessen Organismus der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen zerrwühlt ist, dessen Bevölkerung nach ersten Reformen dürrt und in welchem der landwirtschaftliche Arbeitslohn — dieser Gradmesser der Volkswohlfahrt und des Kulturgrades — sich auf dem Niveau des Kongogebietes bewegt.

Und nun, fuhr der Minister-Präsident in seiner Erklärung fort, zu dem sehr ehrenwerthen Sprecher des ungarischen Hauses der Gemeinen, zu Herrn v. Juszt. Auch er hat am 5. d. in Mako gesprochen.

Freile. Theresia hatte ihre Scheu ihm gegenüber abgelegt und plauderte mit ihm ebenso munter und freundlich, wie mit den Anderen.

Inzwischen war der Winter wieder herangekommen. Vossart's Schwiegermutter kränkelte beständig; Wanda's Tod hatte die alte Lehrersfrau tief niedergebeugt, sie konnte den schweren Verlust nicht überwinden. Die Freude über das prächtig gebildete Kind hielt zwar die findenden Lebenskräfte noch ein wenig aufrecht, aber die ihr Nahestehenden konnten sich doch nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die Alte schnell dem Grabe zuwante.

Es war kurz vor Weihnachten, als der Inspector an seinem Schreibtisch saß und mit der Durchsicht seiner Wirtschaftsbücher beschäftigt, durch den Eintritt Vossart's in seiner Arbeit unterbrochen wurde.

„Nun?“ rief er dem Eintretenden überrascht entgegen, „Sie scheinen ja außergewöhnlich erregt zu sein! Was bringen Sie Neues? Hoffentlich nur gute Nachrichten.“ „Lezte er lächelnd hinzu, indem er seinen Gast neben sich auf das Sopha zog.

Vossart athmete tief. „Wie man es auffassen will“, sagte er dann seufzend. „Unter gewissen Umständen würde ich die Nachricht, welche ich soeben erhalten habe, mit Jubel begrüßen. Ich bin vom 1. Januar ab als Obergrenzkontrolleur an die österreichische Grenze versetzt. Daß ich aber von hier scheiden soll, mich von dem mir so lieb gewordenen Umgang trennen muß, das wird mir sehr schwer, und ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, daß durch die Trennung die Erwartungen, die beglücklichen Hoffnungen, die mir ein Weilen in dem lieben Kreise vielleicht gebracht hätte, vereitelt werden könnten.“

„Vor allen Dingen meinen herzlichsten Glückwunsch zu der Beförderung“, rief der Inspector erfreut, „so schmerzlich es mir auch sein wird, Sie hier zu verlieren. Ihre Befürchtung aber, die ich ganz gut verstehe, halte ich für grundlos, und muß Ihnen bekennen, daß mich die Realisirung Ihrer Wünsche mit hoher Freude erfüllen würde. Niemanden möchte ich Theresia lieber gönnen, als Ihnen, und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht auch Theresia Ihnen zugethan wäre. Bis zu welchem Grade dies der Fall ist, weiß ich freilich noch nicht, das ist ihr selber

Diesmal hat er freilich in gnädiger Laune die Minister kein „Mistvolk“ genannt, aber gerauft hat er, wie nur irgend ein ausgesprochen und wackerer Parteimann rufen kann. Graf Julius Andrássy hat im verfloffenen Sommer in einer Artikelserie die Verlegung des gegenwärtigen Cabinets in den Anklagezustand mit directer Berufung auf das englische Parlamentsrecht angeregt. Lassen wir die die Analogie für das ungarische Parlamentsleben gelten. Der Speaker in England ist Richter und Hüter nicht nur des parlamentarischen Rechtes, sondern auch des allgemeinen Anstands und des parlamentarischen Tones. Vom Momente seiner Wahl ab darf der Speaker keiner Partei mehr angehören. Die leiseste politische Aeußerung eines Speakers würde im englischen Parlament ein einstimmiges Mißtrauensvotum nach sich ziehen. Der englische Sprecher hat endlich die Censurgewalt über Interpellationen und Anträge, und er ist verpflichtet, dieselben nicht zuzulassen, wenn anstößige Ausdrücke darin vorkommen.

Wenn nun ein englischer Speaker eine Anfrage oder einen Antrag zulassen würde, worin nicht gegen die Minister der Krone, sondern gegen den letzten Saalbiener der Ausdruck „Mistvolk“ vorkäme, so würde dieser Speaker augenblicklich durch einstimmiges Tadelvotum des Hauses seines Amtes entsetzt werden. Würde aber so ein anstößiger Ausdruck einem Mitgliede des Hauses während einer Rede entschlüpfen, so wäre der englische Speaker verpflichtet, den Redner zu unterbrechen, ihn beim Namen zu nennen, das Haus ohne Debatte darüber abstimmen zu lassen, für welche Zeitdauer derselbe ausgeschlossen werden soll, und falls das betreffende Mitglied sich widersetzt, es durch Bruchialgewalt aus dem Saale entfernen und in den Kerker zu lassen. So faßt man in England die Stellung des Speakers auf. Will man nach englischem Parlamentsrecht impugnant machen, so möge man den ungarischen Speaker darüber belehren, welche Rolle die so streng geübte Unparteilichkeit des englischen Speakers in dem historischen Verdict der Nachtfälle des Englischen Parlamentes gespielt hat. Oder aber: man hat Lust und Interesse daran, die Kraftausdrücke des Abgeordnetenhaus-Präsidenten und sein persönliches Eingreifen in den Parteihader als Trumpe auszuspielen, dann möge man darauf verzichten, die Ministeranklage aus englischem Parlamentsrecht abzuleiten.

Präsident eines Parlamentes sein heißt: mit seinem eigenen Willen sich aus dem politischen Kräftepiel vollständig auszuscheiden. „Denn nur der kann in einer gesetzgebenden Körperschaft Richter sein, der eben durch sein ganzes Verhalten über jeden Verdacht der Parteinahme erhaben ist.“ Der letztere Satz, so scharf er auch über Herrn v. Juszt aburtheilt, stammt weder von dem Baron Fejérvary, noch von irgend einem anderen vaterlandsverrätherischen „Hoslatari“. Er stammt im Gegenheil von Ventham, des großen Mirabeau noch größerem Freunde. Es wäre doch sehr zu verwundern, wenn die Grafen Andrássy und Apponyi sich vor so hervorragenden revolutionären Autoritäten nicht beugen würden.

Die Prager Statthalterei verendet folgendes Communiqué: „Die Regierung hat in ihrer durch die „Wiener Abendpost“ auf die Oeffentlichkeit gerichteten Rundgebung ausdrücklich erklärt, daß sie darauf bedacht sei, das Verlangen nach einer zeitgemäßen Umgestaltung des Wahlrechtes zu fördern und seiner Erfüllung zuzuführen. Sie hat aber auch mit aller Entschiedenheit festgesetzt, daß sie sich verpflichtet fühlt, die Ruhe nicht stören zu lassen und Ausfaltungen gegen die Gesetze hinstanzzuhalten. Es ist das größte Interesse Aller, die eine Wahlreform anzustreben, die öffentliche Ruhe aufrechtzuerhalten und durch strenge Wahrung der Gesetze in allen ihren Bestrebungen die politische Reife zu beweisen, welche die erste Voraussetzung einer so großen Reform bilde. Bedauerlicherweise haben sich in den letzten Tagen in Prag große Ausschreitungen und Gesetzesverletzungen ereignet, welche mit der Wahlreformbewegung nichts zu thun haben und nichts zu thun dürfen. Es sind logar Schüsse gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit gefallen, und den Anordnungen der Behörden wurde gemalthätiger Widerstand

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(34. Fortsetzung.)

In gemüthlicher Unterhaltung verging der Abend, und erst spät erhob sich Vossart, um den guten Menschen, die ihn immer wieder zu längerem Bleiben veranlaßt hatten, Adieu zu sagen.

„Ich gebe noch ein Stück mit Ihnen“, bemerkte der Inspector, „ich muß doch Theresia nach Hause bringen.“ Mit dem Versprechen, seinen Besuch bald wieder zu wiederholen, trennte sich Vossart, an Theresia's Heim angelangt, von ihnen. Herzlich schüttelte ihm der Inspector die Hand, und auch Theresia reichte ihm die ihre, ehe sie in's Haus trat.

Sie konnte heute gar nicht einschlafen, obgleich sie eigentlich ungewöhnlich lange aufbleiben war, sie verlor sich einmal wieder so recht in ihre Erinnerungen an die Vergangenheit. Mit Bewunderung nahm sie wahr, daß die Gedanken an all' das erlebte Leid sie nicht mehr in dieselbe Erregung versetzen, wie noch vor kurzer Zeit. Sie fühlte ganz bestimmt, daß ein neues Empfinden in ihre Seele eingezogen war, und erkaunte darüber, forschte sie nach dem Grund und suchte sich Klar zu machen, was eigentlich sie so angenehm bewegte. Da kam mit einem Male mit blitzartiger Schnelle ein Erkennen über sie, das ihr die Höhe in's Antlitz trieb und sie wie ein freudiger Schreck durchzuckte. Es war, als zerreißt ein Schleier vor ihrem geistigen Auge, und es überkam sie etwas wie ein Gefühl von Scham, so daß sie die Bettdecke über ihr brennendes Gesicht zog, gerade als wollte sie sich vor sich selber verstecken.

Nun, da der Verkehr mit Vossart wieder angebahnt war, verging kaum ein Tag, an dem er nicht mindestens für kurze Zeit versprach, was es auch nur, um den Mädchen und Theresia einige Blumen aus seinem Garten zu bringen; häufig aber verweilte er auch länger in dem traulichen

wohl auch noch nicht so recht zum Bewußtsein gekommen; ich bin nur ganz sicher, daß sie sehr tief für Sie empfindet. Jedenfalls halte ich Ihre Scheiden von hier für einen wichtigen Factor im Interesse Ihrer Pläne. Sie beiden Gefühlsmenschen hätten in diesem freundschaftlichen Nebeneinanderleben noch lange Gemüthe gefunden. Die Trennung wird Sehnsucht und schnelleres Vorwärtsgen als bald herbeiführen.“

„Besten Freund“, rief Vossart, in freudiger Aufregung des Inspectors Hand fassend, „glauben Sie wirklich, daß Theresia mich dereinst erlösen wird? O! möchte ich aufjauchzen, wenn mir mein Herz zuflüstert: Ja, sie wird die Deine! — Doch bald faßt mich dann wieder bestiger Zweifel. Das Glück, sie zu besitzen, dünkt mich ein so großes, daß ich es für Vermessenheit halte, an die Erfüllung meiner Hoffnungen allen Ernstes zu glauben!“

„Sie lieber, thörichter Mensch!“ lächelte der Inspector. „Reisen Sie ruhigen Herzens ab, Ihre Theresia ist in guten Händen. Wenn der richtige Moment gekommen sein wird und Sie mit der entscheidenden Frage vor sie hinträten, dann wird sie nicht „Nein“ sagen, davon bin ich fest überzeugt.“

„Wo ist sie jetzt?“ fragte Vossart.
„Sie sind Alle drüben in der Backstube, um allerlei süße Nischereien für das Weihnachtsfest herzustellen. Wenn Sie mit mir im Ernst gleich nachkommen haben, dann begleiten Sie mich hinüber, da könnten wir gleich die Neugierde anbringen.“

Mit Jubel wurden die Herren in der Backstube begrüßt, und auch Theresia's Blicke überzog ein freudiges Lächeln, als sie Vossart sah. Mit aufgetreuten Ärmeln stand sie an einem Backbrett und formte kleine Kuchen, während die Mädchen als Handlanger der Mutter Mandeln rieben, Zucker ließen u. s. w. „Ei, Ihr wollt uns wohl besen?“ rief ihnen lustig die Jüngste entgegen. „Oder glaubt Ihr, es gäbe schon etwas zu naschen?“

„Fehlgeschossen, Majewitz“, entgegnete lächelnd der Vater, „wir bringen Euch eine große Neugierde. Denkt Euch nur, Kinder, leider wird uns unser lieber Freund hier bald verlassen; vom ersten Januar ab ist er als Obercontrolleur an die österreichische Grenze versetzt.“

entgegengeleitet. Diese Erscheinungen lassen darauf schließen, daß die politische Bewegung für das allgemeine Wahlrecht zu anderen Zwecken mißbraucht worden ist. Gerade im Interesse einer zeitgemäßen Wahlreform wäre es tief zu beklagen, wenn sich die Ausschreitungen wiederholen würden und dadurch die Notwendigkeit vorläge, die Ausübung politischer Freiheiten zeitweilig einzuschränken oder die durch die Regierung eingeräumten äußersten Mittel anzuwenden zu müssen.

Nedlungen aus Kalisch zufolge sei dort eine national-politische Kundgebung veranstaltet worden. Auf dem Turme der Festschloßkirche sei eine Fahne mit polnischen Wappen aufgehängt und vom Turm die polnische Nationalhymne geblasen worden. Die Volkspartei verlangte die volle Autonomie Polens mit einem Landtag in Warschau.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Arzt Dr. Wilhelm Feder zum Secundararzt beim Marosdvarjarscher staatlichen Spital ernannt.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die supplierende diplomirte Lehrerin Klona Bidekuthy zur ordentlichen Lehrerin an der Gidosfalvaer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanjlisten Franz Kadar vom Raßoder zum Szatmarometer k. Bezirksgerichte versetzt.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Comitatz für den Freyer Matrikelbezirk den Notar Jeremias Radutiu zum Matrikelführer, für den Balzer Matrikelbezirk den Notar-Practikanten Georg Salomie, für den Reppenborfer Matrikelbezirk den Notar-Practikanten Martin Schwarz zu Matrikelführer-Stellvertreter ernannt und den Jeremias Radutiu auch mit der Führung der Ehematrikel und mit der Mitwirkung bei Eheschließungen betraut.

(Schulwesen.) Der Rector Julius Martini in Petersdorf bei Mühlbach ist zum Rector in Seiden gewählt worden.

(Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamten-, Witwen und Waisen werden aus dem Unterstützungsfonde des Spar- und Vorshub-Comortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines in Raqyeben erteilt. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnadengabe, Unterhaltungen, Erziehungsbeiträge oder sonstige Einkommen), welche Wittfeller bezieht, bei Witwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch unverjort sind, längstens bis 30. November l. J. an die Direction des Raqyebener Spar- und Vorshub-Comortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines einzubringen. — Gesuchs-Blanquetts werden im Bureau des hiesigen Comortiums unentgeltlich ausgefolgt. Nicht gehörig instruirte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

(Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat October 1905.) Mit Ende September 1905 verblieben 328 Kranke; im Laufe des Monats October sind zugewachsen 465 Kranke, zusammen 795 Kranke; hievon geheilt entlassen 392 Kranke, gestorben 14, somit abgegangen 406 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 387 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10.685. Operationen wurden 127 ausgeführt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 9. d. kommt wieder eine Premiere, und zwar, Wolzogen's „Lumpen-gelinde“ zur Aufführung. Das Stück, gewiß das Beste des populären Autors, ist vom Oberregisseur Herrn Stärk in Scene gesetzt und wird die durchwegs ausgezeichneten Rollen mit den Damen Frau und Fräulein Richter und Fräulein Rossi, sowie den Herren Günther, Kunst, Lechner, Sonnenthal, Stärk, Tellowski und Wurmler befezt.

(Musikverein.) Generalprobe am Donnerstag: Orchester um 4 Uhr, Chor um 5 Uhr.

(Vorlesungen.) Das hiesige ungarische Casino veranstaltet auch im heutigen Jahre Vorlesungen in der Turnhalle des k. ung. Staatsgymnasiums, welche jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends beginnen werden. — Freitag den 10. d. M. 2. Vorlesung: Giza Sinczky: Aus den Briefen Johann Krany's. — Für eine Vorlesung giltige Eintrittskarten à 40 Heller sind an der Abendcassa zu haben.

(Sebastian Hann-Verein.) Die Ortsgruppe Hermannstadt des Sebastian Hann-Vereines hält nächsten Samstag den 11. d. halb 6 Uhr Abends, im Lesezimmer des Naturwissenschaftlichen Vereines ihre erste Versammlung ab, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Zur Verhandlung kommen folgende Gegenstände: Das Schiller-Denkmal im Stadtpark; der Bierbrunnen in der Berggasse. Darauf wird

Geipannt hatten Alle den Worten gelauscht, nun drachen sie in Ruhe des Bedauerns aus.

„Ach, Sie werden doch nicht?“ —

„So plötzlich? Das ist aber traurig!“ —

„Ach, bleiben Sie doch bei uns!“ —

Nur Theresia war stumm geblieben. Mit gesenkten Augen, die mehlfestaubten Hände unthätig auf der Arbeit ruhend lassend, stand sie da. (Fortsetzung folgt.)

Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ein Kernheft für Kriegsschul-Aspiranten.

Zusammengefaßt von Oberleutnant Eugen Gontean, Lehrer an der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Temesvár. Mit einem Atlas von 42 Tafeln und Karten-Entwürfen. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Preis 7 Kronen (Text und Atlas). — Temesvár 1905. Selbstverlag des Verfassers. Commissions-Verlag der k. u. k. Hof-Buchhandlung L. W. Seidel und Sohn, Wien, L., Graben 13.

Das nun vorliegende Buch erscheint als die zweite verbesserte und erweiterte Auflage der „Geographie der österr.-ungar. Monarchie rücksichtlich der Vorbereitung zur k. u. k. Kriegsschule“. Der Kernheft besteht aus dem Texte und einem Atlas von 42 Karten-Entwürfen und Tafeln.

Der auf militär-literarischem Gebiete hervorragend thätige und von vortheilhaftester Seite bekannte Verfasser des Buches, Oberleutnant Eugen Gontean, derzeit Lehrer an der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Temesvár, war bestrebt, Text und Atlas in Uebereinstimmung zu bringen. So wird das Buch wenigstens den einen Fehler vieler und bedeutenderer Geographien-Behelfe nicht aufweisen, daß man den größten Theil des im Texte behandelten Stoffes im Atlas nicht, dafür aber eine Menge Details vorfindet. Der Atlas wurde also speciell für den Text geschaffen. Die Blätter sind lose, um jedes einzeln beim Studium des betreffenden Capitels verwenden zu können.

Von der Anschauung ausgehend, daß beim Studium das Auge dem Gedächtnisse behilflich sein kann, hat der Verfasser im Texte verschiedene Schriftarten zur Anwendung gebracht, um die Uebersichtlichkeit zu heben. Am Schlusse vieler Capitäl wurden Uebersichten aufgestellt, um den Stoff des betreffenden Abschnittes leicht und kurz wiederholen zu können.

Wenn dieses Buch sich als brauchbar erweisen sollte, wird der Verfasser ihm als unmittelbare Fortsetzung ein zweites folgen lassen. Dieses

ein Vortrag über „Häusliche Kunstpflege“ folgen. Zur Ausstellung gelangen eine Anzahl Lichtdruckbilder nach Werken des Goldschmieds Sebastian Hann.

(500 Kronen-Prämie.) Wer betrefis des am 8. October l. J. im hiesigen Postamtgebäude verübten Postdiebstahls der Untersuchungsbehörde Angaben, die zu einem Erfolge, oder zur Ausforschung des Täters führen, machen kann, erhält eine Prämie von 500 Kronen.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 12. d. M. eine Treibjagd im Katharinenwald Verammlungsort und Zeit: Schweißbrücke auf der Michlsberger Straße 8 Uhr Früh. Der Anmeldebogen liegt in der Restauration Stadtpark auf.

(„Fremde und vaterländische Lehrbücher.“) Unter diesem Titel ist in der „Nagyszobeni Ujság“ eine interessante Artikel-Reihe aus der Feder des k. Staats-Obergymnasial-Professors Dr. Géza Szöcs veröffentlicht worden. Diese Artikel sind nun auch als Separat-Abdruck in einer kleinen Brochure erschienen. Diese von interessanten und ersten Studien zugehende Artikel-Reihe behandelt mit vollkommener Gründlichkeit sowohl das Wesen der ungarischen Schulen in Rumänien, wie das der rumänischen Schulen in Ungarn und dehnt überdies die Aufmerksamkeit auch auf andere wichtige Erscheinungen und Vorkommnisse des Unterrichtswezens aus. Mit der Veröffentlichung dieser gründlich und sachlich geschriebenen Artikel hat Dr. Géza Szöcs dem ungarischen Unterrichtswezen zweifellos einen besonders guten Dienst erwiesen.

(Ueberprüfung einer Aعتلengas-Beleuchtungs-Anlage.) Am 2. d. ist der Präses der Prüfungs-Commission für Aعتلengas-Industrie Paul Lazar und der k. ung. Gewerbe-Inspector Mikolous Gerfer als Referent aus Budapest hier eingetroffen, um die von dem hiesigen Modellbauer Karl Albrecht (Werkstätte Waqner-gasse 25) in dem Neubau des Architekten Fritz Buertmes eingerichtete Centralanlage für Aعتلengas-Beleuchtung zu überprüfen. Die am 3. und 4. d. eingehend und gründlich durchgeführte Ueberprüfung der Anlage ergab nicht den geringsten Anstand und befrichtigte die Commissions-Mitglieder in jeder Beziehung. Die Anlage zeichnet sich insbesondere durch einfache Construction, selbstthätige Functionirung und außerordentliche Billigkeit des Betriebes aus. Selbst für das kleinste Wohnhaus mit einem Bedarf von sieben Flammen aufwärts, dann für Restaurationen, Gärten, Gutsbesitze u. s. w. können Anlagen errichtet werden. Die Aعتلengas-Beleuchtungs-Anlagen haben den besonderen Vortheil, daß das aufgewendete Capital schon in wenigen Jahren durch die sehr geringen Betriebskosten amortisirt wird. Die Beleuchtung kostet ungefähr 2 Heller pro Stunde für eine 20 Kerzen starke Flamme.

(Todesfall.) Frau Leonore Schmidt, die Witwe des gewesenen Mühlbäcker Fleischerhauemeisters Andreas Schmidt, ist vor einigen Tagen im Alter von 56 Jahren gestorben.

(Die Miko-Feier in Klausenburg.) Man schreibt vom 6. d. aus Klausenburg: Gestern Vormittags ging in der Aula der Universität in Unwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten und Vertreter wissenschaftlicher Vereine die Graf Emerich Miko-Feier des Siebenbürger Museumsvereines vor sich. Der Vorsitzende Graf Koloman Esterhazy feierte den Grafen Emerich Miko als hervorragenden Kämpfer der nationalen Sache zur Zeit der Unterdrückung durch Oesterreich. Die Festrede hielt Director Dr. Paul Erdélyi, welcher die patriotische Thätigkeit des Grafen Miko würdigte. Die Umgestaltung, welche Siebenbürgen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durchmachte, sei der Initiative Miko's zu danken. In Miko starb der letzte große Politiker Siebenbürgens. Die Begründung des Siebenbürger Museums ist auch sein Werk, und damit habe er der nationalen Kultur einen unschätzbaren Dienst geleistet. Seinen Namen finden seine Schöpfungen. Sein Andenken bewahrt unsere Pietät. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde der Ausschuss angewiesen, für die Herausgabe der Werke Miko's Sorge zu tragen. Nach der Festsetzung wurde die Büste Miko's bekränzt.

(Rencontre zwischen Soldaten und Polizisten.) Aus Großwardein wird vom 6. d. geschrieben: Heute Nachts fand hier zwischen Polizisten und Soldaten ein Rencontre statt. In einem Gasthause griff der Hufaren-Corporal Stefan Szabo einen Infanteristen des 37. Infanterie-Regiments an, worauf der Gastwirth einige Polizisten herbeirief. Szabo verwundete mehrere Polizistenmänner und es gelang nur nach längerem Kampfe, den rasenden Hufaren unschädlich zu machen und zur Polizei zu escortiren. Unterwegs kam eine Militärpatrouille heran, welche den Corporal befreien wollte. Die Patrouille griff mit gefülltem Bajonnet die Polizisten an, welche bald Succurs erhielten. Inzwischen erreichte die Polizeimannschaft das Polizeigebäude, dessen Thor die Militärbereitschaft besperrte. Schließlich gelang es dem ausgerückten Militärbetademement, die Ordnung heraufzustellen.

(Verschiedenes.) Aus Tittel wird berichtet: Hier entlud sich am 6. d. ein so heftiges Gewitter, daß der Schiffverkehr eingestellt werden mußte. Das Schiff „Reptun“ des Vgramer Schiffbesizers Cvetnic

würde die Länderkunde der österr.-ungar. Monarchie, d. h. die Beschreibung der einzelnen Bestandtheile des Reiches nach Lage, Grenzen, Größe u. s. w. enthalten.

Der Inhalt dieser Geographie erstreckt sich auf 175 Großoctav-Seiten.

Die zur Geographie gehörigen 42 Tafeln und Karten-Skizzen stellen das Nachstehende dar: 1. Lage der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. 2. Lage, Grenzen und Bestandtheile der Monarchie. 3. Größe, Einwohnerzahl und Bestandtheile der Monarchie. 4. Bodengegestaltung der Monarchie. 5. Horizontale Gliederung der Monarchie. 6. Das Flußsystem im Allgemeinen. Gebiet des Schwarzen Meeres. 6. Gebiet des Adriatischen Meeres. 7. Gebiet der Nordsee. 8. Gebiet der Ostsee. 8. a. Canäle, Leiche, Weiser, Sümpfe, Moore, Seen. Die kleineren Ebenen. 9. Bodengegestaltung Oesterreich-Ungarns. 10. Die Alpen im Allgemeinen (Lage, Begrenzung, Eintheilung). 11. Die Alpen im Allgemeinen (Eintheilung, Oesterreichisches Alpengebiet, Verlauf der Alpenränder). Alpenstraßen und Pässe. 12. Eintheilung des Alpengebietes (Oalpen). 13. Gneisalpen (Rhätische Alpen). 14. Flußnetz der Alpen. 15. Gneisalpen (Tauern). 16. Gneisalpen (Morische, Gneisalpen). 17. Schieferalpen (Salzburger Schieferalpen, Eijenerzer Alpen). 18. Nördliche Kalkalpen (Algäuer Alpen, Nordtiroler Kalkalpen). 19. Nördliche Kalkalpen (Salzburger Kalkalpen). 20. Nördliche Kalkalpen (Oesterreichische Alpen). 21. Südliche Kalkalpen (Gischbuchtgebirge, Südtiroler Hochland). 22. Südliche Kalkalpen (Venetianer Alpen, Karnische Alpen, Julische Alpen, Klagenfurter Becken). 23. Nördliches Alpenvorland. 24. Westliche Vorlagen der Alpen. 25. Westliche Vorlagen der Alpen (Flußnetz). 26. Große Berkehestimmen, Thalbildung und Thalssysteme in den Alpen. Alpenstraßen und Pässe. Vergleichende Zusammenstellung einiger Höhen in den Oesterreichischen Alpen. 27. 28. Alpenprofile. 29. Der Karst (Eintheilung). 30. Krainer und Küstenländische Karst. 31. Illyrisches Karstland (Dinarisches Karstgebirge). 32. Illyrisches Karstland (Bosnisch-herzegowinisches Gebirgsland). 33. Thalbildungen und Gebirgspassagen im Karst. 34. Flußnetz (Karst). 35. Das Böhmischnährische Hochland. 36. Gebirgspassagen im Böhmischnährischen Hochland. 37. Die Karpathen. 38. Die Karpathen (Flußnetz). Pässe in den Karpathen. 39. 40. Donau-Tiefländer. 41. Das Nordgalizische Tiefland. 42. Eisenbahnen, Festungen und Kriegshäfen.

ist gesunken, doch konnte man die Passagiere retten. Fünzig Quadratmeter Holz, die Ladung des Schiffes, wurde weggeschwemmt. — Aus Warasdin wird vom 6. d. berichtet: Bei den gestrigen Krawallen nach der Volksversammlung wurde der Arbeiter Ivan Nicsics von dem Stadverordneten Buradin mit einem starken Holzknüttel so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er blutüberströmt zusammenstürzte und heute Nachmittag verschied. Buradin wurde verhaftet. — Aus Berlin wird gemeldet: Demnächst wird sich der Börsenvorstand mit dem Antrage einer Dame auf Zulassung zur Productenbörse zu beschäftigen haben. Der Börsenvorstand und der Staatscommissär stehen dem Antrage sympathisch gegenüber.

(Ein verhafteter Tabaksmuggler.) Aus Großwardein wird gemeldet: Der Erkejerer Landwirth Joseph Nagy passirte die Mauth mit einem Wagen, der mit wohlgefüllten Kisten beladen war. Es hatte den Anschein, daß der Landwirth einen Kranken mit sich führte. Die „Finanzer“, denen das Gefährte verdächtig vorkam, forderten Nagy auf, stille zu halten, worauf dieser die Pferde antrieb und davonjagte. Polizisten verfolgten den Schmuggler, welchen sie auch glücklich in der Stadt erreichten. Der in dem Wagen befindliche „Kranke“ war während der Verfolgung abgeprungen. In den Kisten fand man vierhundert Kilogramm Tabak, den Nagy aus Szatmar gebracht hatte. Der Schmuggel wurde wahrscheinlich von einer Bande verübt, welche stets die Frunte mit dem Krankentransport benützte und den Tabak bei ständigen Käufern verwerthete. Die Hefler wurden bisher noch nicht ausgeforscht.

(Eine blutige Execution.) Aus Großwardein wird berichtet: In der Gemeinde Dragesek begab sich der staatliche Executor Ludwig Erdös in die Wohnung des Landwirthes Josef Patuca, um dort die Schulsteuer einzutreiben. Patuca stürzte sich auf den Executor und griff diesen thätlich an. Ein Gendarm, der Erdös begleitete, stach nun den Attentäter mit seinem Bajonnet nieder.

(Schadenfeuer.) Aus Rösmarkt wird gemeldet: In der Scheune der hiesigen Munkos'schen Meierei kam durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder Feuer zum Ausbruch, das auch die benachbarten Häuser und Scheunen ergriff. Glücklicherweise war die Feuerwehre rasch zur Stelle und verhinderte, daß der Brand größere Dimensionen annahm. Auch das Dach des Grabdenkmals der Stadtrathe und Märtyrer Kray, Langi und Toperczer, welches neben der Einriedung des benachbarten Friedhofes steht, ist zum Theil ein Raub der Flammen geworden.

(Unfälle.) Aus Bozen wird berichtet: Auf der Marمولata verirren sich drei Touristen im Schneesturm; sie mußten zwei Tage in einer Höhle zubringen. Beim Abstieg stürzte einer der Touristen, Stern aus Lemberg, ab und verletzte sich schwer. Er wurde von seinen Begleitern erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gerettet.

Am 4. d. um 9 Uhr Abends entgleiste ein Güterzugwagen im Rosenkichtunnel zwischen Ransstadt und Stuttgart und legte sich quer über das Geleise. Der um dieselbe Zeit durchfahrende Orient-Expresszug fuhr auf den beschädigten Güterwagen auf und erlitt selbst schwere Verletzungen, besonders der Speisewagen. Ein Kellner wurde am Kopfe verletzt und brach einen Arm.

Am 5. d. fand auf der Insel Möden auf der sogenannten Kleinen Klint ein außergewöhnlich großer Erbsiruz statt. Etwa sechs Fectlar lang stürzten hinab und wurden zum Theile von der Dstee verchlungen. Der Werth der abgestürzten Wälder allein wird auf etwa 10.000 Kronen geschätzt. Die Ursache des Absturzes ist eine bedeutende Untermirnung des Bodens durch unterirdische Quellen.

Am 4. d. Abends sind der Skutari-See, sowie die Flüsse Bojana, Drina und Kiri ausgetreten. Dreißig Ortschaften in der Umgebung von Skutari wurden hiedurch überfluthet. Ein großer Theil des Viehstandes wurde vernichtet. Auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.

(Mysteriöser Mord.) Aus Niedenburg wird berichtet: In dem Fehrsregghazer Forste des Fürsten Nicolaus Esterhazy wurde am 5. d. Früh die Leiche des Forsthegers Bauer und in deren Nähe die Leiche eines Wilddiebes aufgefunden. Die Gendarmerie hat eine Untersuchung nach den eventuellen Complicen des Wilddiebes eingeleitet.

(Ein verurtheilter Heiratschwindler.) Der Keeskemer Gerichtshof verurtheilte den 60-jährigen früheren Postbeamten Lazar Bizonyi, der auf Grund gefälschter Documente später auch als Dorfschullehrer thätig war, in drei Ortschaften dreimal heiratete und seine Gattinen im Stiche ließ, zu zweieinhalb Jahren Kerker. Bizonyi hatte schon in seiner Jugend wegen Verfäudung drei Jahre Kerker abgeübt und bekam dann auf Grund falscher Documente als Lehrer eine Anstellung. Erst als er seine dritte Ehe geschlossen hatte, kam man auf seine Betrügereien.

(Eine Familientragödie.) Aus Triest wird gemeldet: Ein trauriger Vorfall hat am 5. d. die ganze Stadt in Aufregung versetzt. Heinrich Grecham, ein technischer Beamter der St. Marcus-Werke, hatte vor etwa fünf Jahren das damals kaum 14-jährige Fräulein Pia Trimler geheiratet. Die Ehe des jungen Paars war aber eine unglückliche. Zwischen den beiden Ehegatten traten Zerwürfnisse ein und sie leiteten die Schritte zur Ehescheidung ein. Der Gatte erhielt von der Frau das Zugeständniß, bis zur Austragung der Scheidungsklage die beiden Kinder, Marie (zweieinhalb Jahre alt) und Henriette (viereinhalb Jahre alt), dann und wann zu sehen. Am 4. d. nahm er die Kinder mit sich und begab sich in die Wohnung, die er mit seiner Frau innegehabt hatte. Da er bis spät Abends nicht mehr gesehen wurde, begab sich ein Beter von ihm in jenes Haus, ließ die veriperrte Wohnung öffnen und fand in einem Zimmer den jungen Mann auf dem Bette mit seinen Kindern. In einer Hand hielt er einen Revolver. Der Vater und das jüngere Kind waren bereits todt, während die kleine Henriette noch röchelte. Das Kind wurde in's Spital gebracht, wo ihm am 6. d. die ihm vom Vater hinterückt in den Kopf geschossene Kugel herausgezogen wurde. Das Kind schwebt aber noch immer in Lebensgefahr.

(Der Milchkrieg in Innsbruck.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Mit Rücksicht auf die Befreiungen der hiesigen Milchhändler, die Preise zu erhöhen, fordert der Bürgermeister Greil die Bevölkerung auf, die Preissteigerung abzulehnen, eventuell die Milchabnahme auf das Mindestmaß herabzusetzen. Der Bürgermeister hofft, daß durch den Rückgang des Milchbedarfes die Milchproductenten zu den früheren Preisen zurückkehren werden.

(Ein theurer Ziegenbock.) Der Besitzer des Stabfimentens „Nübezah“ in Marienbad, Georg Zischka, hat einen kleinen Ziegenbock, der ihm in der letzten Zeit große Fatalitäten gebracht hat. Gelegentlich seiner Urlaubsreise kam der Gemeinderath in Böslau Franz Winkler nach Marienbad, wo er unter Anderem auch das Stabfiment „Nübezah“ besichtigte. Dabei lief das Vielein mit gesenkten Hörnern gegen Winkler und brachte diesen zu Fall. Winkler erlitt einen Bruch des rechten Fußes. In der Folge strengte der Verunglückte gegen den Besitzer des Ziegenbockes eine Schadenersatzklage an. Nunmehr ist dieser Proceß in zweiter Instanz entschieden worden. Demnach wurden Winkler an Heilungskosten 1566 Kronen und 5000 Kronen Schmerzensgeld zugesprochen. Alles in Allem kostet der kleine Ziegenbock seinem Herrn bisher schon 10.000 Kronen.

(Die ersten weiblichen Lehrlinge) sind jetzt von der Berliner Handwerkskammer zu Gesellen gesprochen worden. In den Räumen der Handwerkskammer war der Prüfungsausschuss für das Buchbindergewerbe zusammengetreten. Unter den zu prüfenden Lehrlingen befanden sich zum ersten Mal seit Bestehen der Kammer zwei Damen:

Fräulein
Zahre
gebüh
der pr
beste B
gut“ e
Ansprac
Brüfung
Gezellen
den bef
jungem
suchen.
treten.
zur Zeit
Moabit
Waisens
für alle
evangel
besond
ein Ger
Pastor
aus der
In eine
sich der
Gelag
gab dem
briefer
junge
aufbeben
die Fara
Pachtche
heimfuch
Stunden
Andere
andere
weit pract
hat eine
eines gek
Altar ich
Handlung
dieses Vie
die Liebes
des Poni
kannten
Lage
davon.
gelangte
heiratete
aber ich
ihren Eit
er ihr is
tragen la
seuerte B
sie zum
„Ich hab
nicht gelle
Frau die
Johann
am 15. E
Der wäbr
Egon Ra
diesem
geschmück
Den ersten
England
Toasten
in Transl
lande zu
bei welche
des Indio
armen Ge
an zwei
Gasanst
ihren Bet
dann für
das Gas
zu der G
aller mög
Bemöner
Gasrechm
Tulfa
Ende erre
Kriegsfo
müssen.
Bade
cassa W
Don
Freit bis
Geschle
und Schw
mittags
hätten P
Mittags
Damen zu
(Eing
Clo
„Wer L
Hände
Die
daß Bel
arctischen

Fraulein Guhn und Fraulein Todenhagen, die während der letzten drei Jahre das Buchbinderhandwerk im Letzthause erlernt haben. Das Ergebnis der Prüfung der beiden war sehr erfreulich. Sowohl hinsichtlich der praktischen Prüfung als der theoretischen konnte der Ausschuss das beste Zeugnis ausstellen. Die Damen wurden mit dem Prädicat „Recht gut“ entlassen. Der Vorsitzende hielt nach Schluss der Prüfung eine Ansprache an die neuen Gesellen, worin er auf die Wichtigkeit der Prüfung hinwies und besonders betonte, daß auch die beiden weiblichen Gesellen das Gewerbe durchaus ernsthaft erlernt haben und nun, von den besten Wünschen der Meister begleitet, in das Leben hinausträten, um dem Handwerk Ehre zu machen. — Wie man hört, werden die jungen Damen in der That ihr Fortkommen als „Buchbindergelesen“ suchen. Sie wollen, wenn möglich, in Berlin in eine Werkstätte eintreten, um sich weiter im Gewerbe auszubilden. Im Letzthaus sind zur Zeit noch fünf Lehrlinge in der Buchbinderei beschäftigt.

— (673-facher Vormund) ist Pastor M. Pfeiffer, Alt-Moabit, Berlin, in den letzten neun Monaten geworden, wie in der letzten Waisenratsung mitgeteilt wurde. Er hat eine Generalvormundschaft für alle in der königlichen Klinik und Charité geborenen unehelichen evangelischen Kinder übernommen. Um die Arbeit zu bewältigen, ist ein besonderes Bureau errichtet worden. Pastor Pfeiffer richtet an Alle, die ein Herz haben, die Bitte, mitzuarbeiten.

— (Ein hübsches Conjuriststückchen) aus Westphalen gab Pastor Dr. Luther (Charlottenburg) in einem Vortrag über „Bilder aus der Jugend- und Volksliteratur des Katholicismus“ zum Besten. In einem Volksbuche, das eine Auswahl von Gedichten enthielt, fand sich der Vers:

„Und wer am laulichen Abend
Die dämmende Haide durchwacht,
Dem werden die Frösche erzählen,
Daß sich zwei Menschen geliebt.“

Ein Prälat, dem das Buch vom Verlage zur Approbation vorgelegt wurde, erklärte die Schlusszeile „vom Rüssen“ für unsittlich und gab dem Verle folgende Fassung:

„Und wer am laulichen Abend
Die dämmende Haide durchwacht,
Dem werden die Frösche erzählen,
Was Liebe und Vaterland ist.“

— (Was soll ein junges Mädchen mit den Liebesbriefen machen, die es von seinem Verlobten erhalten hat? Es gibt junge Mädchen, die die poetische Liebesprosa ihrer Verehrer sorgfältig aufheben, um später hübsche, mit rosenfarbenen oder blauen Bändchen (die Farbe hängt von dem Teint der jungen Dame ab) zusammengebundene Packetchen daraus zu machen; die Packetchen verpacken sie in einem Geheimfach ihres Jungfrauenkristalls und holen sie nur in wehevollen Stunden hervor, um die Briefe mit Entzücken noch einmal zu lesen. Andere Mädchen wieder verarbeiten die Briefe zu Haarwickeln; noch andere machen gar nichts damit, sondern verbrennen sie einfach. Ein weit praktischeres Mittel zur Verwertung der Liebesbriefe ihres Bräutigams hat eine junge Engländerin gefunden. Sie benützte sie zur Füllung eines gestickten Kissens, und als sie dieser Tage mit dem Verlobten zum Altar schritt, nahm sie das Kissen mit, um während der feierlichen Handlung darauf zu knien. Ein außerordentlich sinnreiches Symbol, dieses Liebeskissen: man legt sich sozusagen an der Pforte der Ehe die Liebeswürde des Geliebten noch einmal zu Füßen und kann während des Honigmonats auf dem Bräutigam süßer ruhen, als auf dem bekannten Kuchelkissen, das aus dem guten Gewissen fabricirt wird.

— (Rüsse als Scheidungsgrund) 932 Rüsse an einem Tage — das war einer jungen Frau denn doch zu viel und so lief sie davon. Dieser gewiß sehr merkwürdige Fall eines unglücklichen Ehelebens gelangte in Paris zur Verhandlung. Zu Anfang des Jahres verheiratete sich ein junges Mädchen mit einem Mann Namens Baudent, aber schon vierzehn Tage nach der Hochzeit lehrte die junge Frau zu ihren Eltern zurück, weil ihr Mann zu zärtlich war. Eines Tages hätte er ihr sogar 932 Rüsse gegeben! Da sie so viel Liebe unmöglich ertragen konnte, leitete sie die Scheidung ein. Bei dem letzten Verhör feuerte Baudent einen Revolver auf seine Frau ab, aber die Kugel traf sie zum Glück nicht. Auf ihre Gegenbeschuldigungen brachte er vor: „Ich habe Dich zehn Jahre leidenschaftlich geliebt, aber Du hast mich nie geliebt.“ Baudent wurde freigesprochen und man hofft, daß seine Frau die Scheidungsklage zurückzieht.

— (Ein ungarisches Bankett in Johanneburg.) Aus Johanneburg wird geschrieben: Die hiesigen Ungarn veranstalteten am 15. October zu Ehren des Consular-Attaches Karl Rémy de Szilas, der während der Abwesenheit des österreichisch-ungarischen Consuls Baron Egön Ramberg denselben substituirte, ein Bankett. Der Saal war aus diesem Anlasse mit ungarischen Nationalfahnen und Emblemen reich geschmückt. Bei dem Bankett wurden hauptsächlich ungarische Speisen servirt. Den ersten Toast sprach Consul Baron Ramberg auf König Eduard von England und auf Kaiser-König Franz Josef. Dann wurde in mehreren Toasten Attache Rémy gefeiert, der für die Ehrung dankte und die Ungarn in Transvaal aufforderte, auch in der Ferne treu zum ungarischen Vaterlande zu halten. Nach dem Bankett fand eine Tanzunterhaltung statt, bei welcher auch ungarische Nationaltänze aufgeführt wurden.

— (Das Dorado der Conjumenten.) Im Städtchen Tulsa des Indianer-Territoriums darf man augenblicklich das Dorado der Conjumenten erblicken. Der dortige Stadtrat verließ gleichzeitig an zwei Concurrenten-Gesellschaften den Freibrief für Errichtung einer Gasanstalt, und beide Compagnien eröffneten auch beinahe gleichzeitig ihren Betrieb. Da gab es zuerst eine Preisreduction nach der anderen, dann kündigten beide Theile an, daß sie bis auf Weiteres ihren Kunden das Gas umsonst liefern und schließlich versprachen sie noch eine Zugabe zu der Ehre, Gratulanten der Einwohner zu sein, in der Form aller möglichen Colonialwaaren, wie Zucker, Kaffee oder Tabak! Viele Bewohner Newports, die alljährlich Hunderte von Dollars für ihre Gasrechnung aufwenden müssen, planen bereits die Uebersiedlung nach Tulsa — man fürchtet nur, daß der dortige Gaskrieg schließlich sein Ende erreichen und wie in allen ähnlichen Fällen die Conjumenten die Kriegskosten, und zwar mit Zinsen und Zinneszinsen, werden bezahlen müssen.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparschaft Wübbigasse Nr. 4:

Donnerstag: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Wadaerit ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7—9 Uhr Abends Volkssbad für Frauen.

(Eingefendet.)

Classenlos-Interessenten werden auf die heutige Annonce „Wer Loser“ besonders aufmerksam gemacht.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Steigerung der Rohwaarenpreise. Der Umstand, daß Rohwaaren noch immer stark in Mode sind, ferner die in den arctischen Ländern stetig fortschreitende Ausrottung der Pelztiere haben

seit Jahresfrist eine continuirliche Steigerung beinahe aller Mode-Rohwaarenartikel hervorgerufen. Die Steigerung ist prägnant bei der erst vor einigen Tagen stattgehabten Londoner Rohwaaren-Auktion zum Ausdruck gelangt. Feuer sind braune Pelzwaaren: Zobel, Nerze, Marder und alle sonstigen Felle dieser Farbe besonders für Collierzwecke, Perliant, Astrachan, Breitenschwänze und Sealskin für Jacken in Mode. Hingegen mußte der Conium von Hermelin und Chinchilla naturgemäß in Folge des wesentlich reducirten Quantum abnehmen. Seit einem Jahre sind Zobel, besonders solcher russischer Provenienz, um 70 Percent, Nerze, um 60 Percent, Chinchilla um 100 Percent, Murrel als Imitation für Zobel und Nerz um 50 Percent gestiegen. Stunkle und Hermeline sind mit Rücksicht darauf, daß sie schon im Vorjahre einen hohen Preisstand behaupteten, nur um ein Geringes theurer geworden.

Gerichtshalle.

Schwurgerichtliches. Gestern stand vor der Geschworenenbank Johann Baha aus Kleinpold unter der Anklage des Mordverraths, den er am 27. März l. J. in der genannten Gemeinde durch mehrere auf Johann Brontajiu abgefeuerten Revolverkugeln begangen hatte. Der Wahrspruch der Jury lautete: „Schuldig!“ Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der kön. Gerichtshof den Angeklagten zu einem Jahre Kerker.

Außerordentlicher Musikabend.

Hermannstadt, 8. November.

Nach längerer Pause erstreute unser Musikverein das hierortige musiklebende Publicum gestern Nachmittags wieder einmal mit einem in seinen eigenen Räumen veranstalteten Hausconcerte. Wie beliebt sich diese auch in früheren Jahren unter dem Namen „außerordentlicher Musikabend“ veranstalteten Aufführungen in unserer Stadt gemacht haben, beweist der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich diese Aufführung in gleichem Maße wie ihre Vorgängerinnen erfreute. Mit diesem „Musikabend“ ist der Musikverein einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche entgegengekommen und hat, wie aus dem Programme ersichtlich, eine über den Rahmen der Potpourri-Concerte hinausgehende Leistung dargeboten. — Schiller's „Lied von der Glocke“, vertont von Albrecht Prede, für Declamation, Sopran- und Alt-Solo und dreistimmigen Frauenchor mit Clavier-Begleitung, ist eine sehr schöne, an lieblichen und anmuthigen Weisen reiche, an den wichtigeren Stellen auch des heroischen Pathos nicht entbehrende Tonbildung, und wurde von den ausführenden Kräften recht wirksam zur Geltung gebracht. — Meister Bella, welcher immer die richtigen Kräfte an die richtige Stelle zu placiren weiß, hatte die Rolle des Declamators Herrn Klöß übertragen, für das Sopranolo Fräulein Bertha Weindel, für das Altolo Fräulein Germinie Weiß gewonnen, und die fortgeschritteneren unter den Chor-schülerinnen bildeten einen ganz stattlichen Frauenchor, der sich der Bewältigung auch schwieriger Stellen als ganz gewachsen erwies. Die beiden Solistinnen brachten die ihnen übertragenen Nummern: „Denn mit der Freude Feierklänge“ (Sopran), „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“ (Sopran), „Beer gebrannt ist die Stätte“ (Alt), „Ach! die Gattin ist“, die „Heure“ (Alt), sowie die Duette zu bester Geltung. Fräulein Weindel ist uns schon bestens bekannt von früheren Musikvereins-Aufführungen her; Fräulein Weiß ist eine mit guter Stimme und vorzüglichem Verständniß begabte Sängerin. Den Beifall des Auditoriums hatte sie sich bereits mit ihrer ersten Vortragnummer errungen. — Mit regstem Interesse folgte das animirte Auditorium dem Gange der Aufführung, und am Schlusse derselben äußerten Viele ihr Bedauern darüber, daß es schon aus sei.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. November.

Der blinde Trödler Sachel (Herr Stärk), der, wie dies bei den ihres Augenlichtes verlustig gegangenen Menschen gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, einigen Ertrag im scharf entwickelten Gehör und Tactgefühl zur Verfügung hat, findet es völlig in der Ordnung, im Handel seine Mitmenschen, das heißt Käufer und Verkäufer durch Anwendung unlauteerer Hilfsmittel gewissenlos zu betrügen. Er tyrannisiert, weil er mit seinen Händen und Ohren steht, seine dem Hausstande vorstehende Schwester (Frau Camilla Richter), sein christliches Dienstmädchen (Fräulein Bella) und seinen einzigen Sohn Rafael (Herr Günther). Sachel ist verküppelter Orthodoxe, Rafael Reformjude. Der Vater will ihn zwingen, eine Gelbheirat einzugehen, Rafael will aber von dem Christenmädchen, das er liebt und von dem er wieder geliebt wird, nicht lassen. Dieser Conflict endet damit, daß das Christenmädchen, dem Sachel's Schwester und der Vater der aufgedrungenen Braut vorstücken, Rafael habe in die Heirat gewilligt, die angebotene Abfindungssumme mit Berachtung zurückweist und sich in's Wasser stürzt, worauf Rafael das ihm zur Fülle gewordene Vaterhaus für immer verläßt.

Das ist das Gerippe des gestern aufgeführten Heijermans'schen dreiactigen Schauspiel's „Ghetto“ (nicht zu verwechseln mit Theodor Herzl's „Das neue Ghetto“). „Ghetto“ ist durch und durch ein Tendenzstück. Die Lehre, die daraus gezogen werden soll, kann in den civilisirten Staaten als überwundener Standpunkt gelten; allein sein hoher Bühnenwerth ist unstrittig. Die vorgeführten Gestalten mit ihrem ganzen Thun und Lassen sind dem Leben abgelauft und in vollendetem, gründlich realistischem Ausführenden vor das Auge hingestellt — und das sichert dem Werke Heijerman den Erfolg, zu dem außer den genannten und stürmisch applaudirten Darstellern auch Herr Wurmsjer, der als Abraham ebenso wie Herr Stärk den Dialect vollkommen beherrscht, dann Herr Runst als Rabbi wesentlich beitragen.

Das „Ghetto“ hinterließ starke und nachhaltige Eindrücke. B—i.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 7. November. In Angelegenheit der Recrutirungen im Jahre 1906 hat der Honvöbminister in einer an sämtliche Municipien erlassenen Circularverordnung Folgendes angeordnet:

1. Die zur Recrutirung im Jahre 1906 aufzurufenden drei Altersklassen bestehen aus den in den Jahren 1885, 1884 und 1883 geborenen Stellungspflichtigen.
2. Die Formulare betreffend die Einberufung zur Stellung werden den Municipien in entsprechender Anzahl zugesandt.
3. Bezüglich der Anfertigung der Assentirungspläne wird später Verfügung getroffen werden.
4. Bezüglich der Assentirungsvorarbeiten sind die Verfügungen der Circularverordnung vom Jahre 1904 Zahl 93000/VIII A. maßgebend.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. November. Im Fortschrittclub verlautete, daß demnächst maßgebenderseits eine Enunciation über die Auflösung des Reichstages und Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen werde.

Budapest, 8. November. Die Gemeindevertretung Orjovas wies die Verordnung des Comitates, die freiwilligen Steuern nicht beim Steueramte, sondern bei einem Geldinstitute zu hinterlegen, zurück, da sie durch den terroristischen Beschluß die steuerzahlenden Bürger in ihrer Ueberzeugung nicht beschränken wolle.

Wien, 8. November. Der Streik der Bahnarbeiter greift um sich. Prag, 8. November. Die Locomotivführer aller Bahnen schlossen sich der passiven Resistenz an.

Prag, 8. November. In Bubna kam es zu einem Zusammenstoß der Excedenten mit dem Militär. Aus der Fabrik Umrath wurde auf die Gendarmen geschossen. Der gestrige Abend verlief ruhig. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher 400.

Batum, 8. November. In der Landschaft Gulien erfolgten blutige Zusammenstöße mit den Truppen.

Zürich, 8. November. Mehrere Hundert geflüchtete russische Revolutionäre lehrten nach Rußland heim.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. November. Weizen per Sackloster 76 bis 80 Rilo Kr. 12.— bis 13.20, Galbfrucht 72 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Korn 70 bis 74 Rilo Kr. 8.20 bis 9.40, Gerste 70 bis 76 Rilo Kr. 8.60 bis 10.—, Hafer 42 bis 48 Rilo Kr. 5.— bis 6.—, Ruckung 72 bis 76 Rilo Kr. 10.— bis 11.20, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Rilo Kr. 2.40 bis 3.20, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Kirschen 76 bis 78 Rilo Kr. 19.— bis 21.50, Weizengries per 100 Rilo Kr. 29.60 bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 28.20 bis 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 27.60 bis 29.80, Mehl Nr. 3 Kr. 26.20 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 24.40 bis 26.20, Speck Kr. 152.— bis 164.—, Schweinefett Kr. 160.— bis 164.—, rohes Linsöl Kr. 40 bis 46, Kerzen-Linsöl Kr. 64.— bis 70.—, gepökelte Linsfittleren Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Feu Kr. 240 bis 360, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.47 bis 1.50, roh Kr. 1.48 bis 1.52, Melzwahre Kr. 1.54 bis 1.2, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.— bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.0, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.32, Schöpfenfleisch Kr. 72.— bis 90.—, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Frische lebend und tod, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 8. November.

- Hotel Römischer Kaiser.** Lang, Hauptmann, von Fogaras; Hubert, Architect, Kovacs, Kozel, Hirsch, Widder, Justus, Kaufleute, von Budapest; Schwarz, Privatier, von Ardegen; Grassi, Geschäftsführer, von Szegedin; Franzen, Franzl, Friedmann, Kohn, Molnar, Zeiger, Gero, Zammig, Etinger, Kaufleute, von Wien; Schwarz, Kaufmann, von Berlin; Bacs sammt Gattin, Kaufmann, von Hatzeg; Waga, Beamter, von Bregoi; Berczy, Beamter, von Konstant.
- Hotel Neuhäuser.** Konyi, Regimentärarzt, von Fogaras; Ostienu, Senator, Schiller, Privatier, Gantiu, Kaufmann, von Bukarest; Hofkin, Beamter, von Pöcsa; Thürlinger, Buchhändler, Menzel, Barrer, von Rimnik; Baciu, Privatier, von Hatzeg; Coma, Kaufmann, von Rumänien; Török, Kaufmann, von Budapest; Carbonofsky, Kaufmann, von Wien; Petrovics, Barrer, von Salmen.
- Hotel Welker.** Nisolein, Reisender, von Tarnow; Doboski, Grundbesitzer, von Beregszobaga; Filep, Post-Secretär, von Klausenburg; Pfeil, Theolog, von Botosan; Nies, Lehrer, von Kelling; Borzas, Notar, von Unter-Wist; Bauer, Geschäftsführer, von Banffy-Funpad; Davidescu, Beamter, Stefica, Kaufmann, von Rimnik; Benet, Schmied, L. Vekta, K. Vekta, Kaufmanns-Gattinnen, von Müllsbach; Herzog, Barrer, von Telenhof; Engerlein, Major.
- Hotel Mihailu.** Daju, Lehrer, von Füzess; Fules, Barrer, von Dolpa; Schmarz, Wachtmeister, von Klausenburg; Brandusiu, Privatier, von Kleinpold; Waga, Privatier, von Rineen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 9. November 1905:

II. Abonnement. Das Lumpengefüdel. 1. Vorstellung.

Komödie in 3 Acten von Ernst v. Wolzogen.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.25	1860-er Lose	160.—
4-%ige „ Kronen-Rente	95.75	Defterr.-ungarische Bank-Actien ..	163.50
3 1/2-%ige „ „	86.55	Ungarische Credit-Actien	781.—
3-%ige Grundentl.-Obligationen ..	96.25	Defterr.-ungarische Credit-Actien ..	673.59
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. ..	97.50	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien ..	670.50
Ungarische Prämien-Lose	218.—	20 Francs-Stücke	19.18
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.55
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.) ..	100.10	London a vista	240.20
4-%. co. „ „ „ „	100.70	Paris a vista	95.52 1/2
4-%ige Defterr. Gold-Rente	119.—	R. u. L. Ducaten	11.36
4-%ige „ „ „ „	100.—	20 Mark	23.49
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.75	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50
4-%. „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	114.—	3 1/2-%ige österr. Anleihe-Rente ..	91.35
4-%ige „ Kronen-Rente	95.75	1860-er Lose	158.75
3 1/2-%ige „ „	86.15	Defterr.-ungarische Bank-Actien ..	1637.—
3-%ige Grundentl.-Obligationen ..	95.70	Ungarische Credit-Actien	779.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. ..	96.30	Defterr.-ungarische Credit-Actien ..	672.75
Ungarische Prämien-Lose	218.—	20 Francs-Stücke	19.16
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	161.25	Deutsche Reichsmark	117.62 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.) ..	100.15	London a vista	240.20
4-%. co. „ „ „ „	100.05	Paris a vista	95.55
4-%ige Defterr. Gold-Rente	118.45	R. u. L. Ducaten	11.36
4-%ige Defterr. Kronen-Rente	100.10	Stalienen-Rica	95.65
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.75	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50
4-%. „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50

Hermannstädter Münsen-Platzcours

vom 8. November.

Ducaten	Kauf	11.25	Verkauf	11.35	100 Mark (Gold)	Kauf	117.10	Verkauf	117.55
Lei (Noten) .. .	„	94.90	„	95.30	100 Mark (Noten)	„	117.15	„	117.60
Lei (Silber) .. .	„	94.—	„	95.—	Napoleon'd'or	„	19.05	„	19.12
Kräft. Lire (Gold)	„	21.55	„	21.75	Rußl. (Noten)	„	253.50	„	255.—
Kräft. Mexicana	„	23.84	„	24.04	Rußl. (Silber)	„	244.—	„	246.—

Schöne Wohnung

Burgergasse Nr. 35 zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör. Näheres im Hause selbst. [1083] 1—3

Ein deutsches Mädchen,

nicht gar zu jung, aus besserem Hause, wird für eine Provinzstadt zu vier Kindern gesucht. Näheres Heltauerstraße 31, II. Stock. (1114) 1—3

M.-3. 15399/1905.

[1113] 1-1

Rundmachung.

Aus der **Susanna Hahn-Stiftung** zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Nagyszeben und Szászsebes sind **pro 1906 drei Stipendien** mit je ein Sechstel der Zinsen nach dem Stiftungs-Capitale von 18000 Kronen zu verleihen.

Auf diese Unterstützung haben arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender, pensionirter oder verstorbenen sächsischer Municipal-Beamten von Nagyszeben oder Szászsebes Anspruch.

Gehörig documentirte, mit dem Einkommen-Nachweise der Eltern, beziehungsweise Mutter verheirathete Bewerberinnen sind **bis 25. November 1905** hiermit einzureichen.

Nagyszeben, am 2. November 1905.

Der Magistrat.

Schöne Wohnung

Hallerwiese Nr. 32

sofort zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, Blumenparterre, Vorzimmer, Küche, Badezimmer und allem Zubehör, elektrisches Licht, Wasserleitung und Gartenanteil. [1078] 1-6

Das Borhegyi Borviz-Mineralwasser

von mehreren Aertzen zufolge seines reichen Koblenwasser-Gehaltes bestens empfohlen bei **allen katarthalischen Erkrankungen der Verdauungs- u. Aethmungsorgane, bei Magenleiden u. s. w.** Auch ist es zufolge seines guten Geschmacks mit Wein gemischt, eine vorzügliche Erfrischung. 1/2 Liter-Flaschen à 20 Heller, 1/2 Liter-Flaschen à 16 Heller. Bei Abnahme von 50 Flaschen: 1/2 Liter à 16 Heller, 1/2 Liter à 12 Heller. Erhältlich bei

Michael Hertel, Gastwirth,

Hermannstadt, Burgergasse 31.

[1104] 2-3

WER LOSE

der kön. ungar. priv. **CLASSEN-LOTTERIE** zu kaufen wünscht und auf eine **ERSTE, GRÖSSTE SICHERHEIT**

bietende Verbindung Werth legt, wende sich im eigenen Interesse an die **NATIONALE WECHSELSTUBEN-ACTIEN-GESELLSCHAFT**

(Budapest, Andrásstrasse 9), wo **nachweislich** bisher mehr als **16 MILLIONEN Kronen GEWONNEN** wurden. [1053] 3-6

WICHTIG!

Redactionelle Notiz des Pénzügyi Hirlap: (Uebersetzung.)

Erwähnte Hauptcollecteure sind eingewanderte Ausländer, welche in Budapest etablirt, unter fremden, ungarischen Namen, Lose durch markt-schreierische, zumeist der Wahrheit nicht entsprechende Reclamen anbieten. In Preussen, Sachsen etc. — wo auch Classenlotterien bestehen — sind derlei unsolide Ankündigungen streng verboten. Unsere Lotterie — bekanntlich die beste — bedarf wahrlich solcher verwerflichen Mittel nicht. Mit Rücksicht darauf, dass die Collecteure ihren Kunden gegenüber für die ordnungsmässige Abwicklung hafter sind, ist es empfehlenswerth, sich nur an **vertrauenswürdige und capitalskräftige** Firmen zu wenden, damit selbst im Falle eines Irrthumes, die Loskäufer vollen Ersatz finden.

Unübertrefflich

in ihrer Heilwirkung bei allen katarthalischen Erkrankungen der Aethmungsorgane und des Verdauungstractes, sowie Influenza ist das Wasser der

Gleichenberger Constantin-Quelle.

Von ärztlicher Seite durch tausende von Anerkennungen und Belegungen empfohlen. Reinstes **alkalisch-muriatischer Säuerling**. In stets frischer Füllung zu haben bei

J. B. Misselbacher sen.,

Hauptdepôt der Gleichenberger Quellen für Hermannstadt und Umgebung. [1096] 2-3

Eigene Tapezierer-Werkstätte!

Johann Jacsa

Bautischlerei und Möbel-Fabrik
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18
empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten

Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter **Garantie** für **höchst eleganter und stylgerechter Ausführung** zu den **billigsten Preisen.** [1079] 3-25

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

Prima-Schweineschmalz und Speck

Bereit mich, hiemit einem geehrten Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich unter der Firma

Adolf Salmen

Selch- und Fleischwaaren-Erzeuger
Hermannstadt, Schmiedgasse 7

etablirt habe.

Außer den bekannten **Wurstwaaren** empfehle ich besonders meine **feinen Sorten**, als **Berliner Mett-, Sardellen- und Zungenwurst, Leberkäse, gefüllte Haxen** etc.

Ich bitte ein p. t. Publicum höflichst, den Weg bis in die **Schmiedgasse Nr. 7** nicht zu scheuen und einen **Kaufversuch von feinem Aufschnitt zu machen**, um sich von deren Güte und Schmackhaftigkeit zu überzeugen.

Gestütze auf meine auswärts erworbenen Kenntnisse und auf die langjährigen Erfahrungen als Werkführer in der hiesigen Salami- und Fleischwaaren-Fabrik **Joh. Kessler & Söhne**, hoffe ich, meinem Geschäfte einen guten Ruf zu erwerben und sichere meinen geschätzten Kunden aufrichtig zufriedensstellende Bedienung zu.

[1105] 2-3 Hochachtungsvoll **Adolf Salmen.**

Pserhofer-Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit **Kaiser Josef's Zeiten**, also länger als 120 Jahre, als **ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel** bekannt und von vielen Aertzen dringend empfohlen bei allen Folgen **schlechter Verdauung und Verstopfung**, wie **Störung der Gallencirculation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme** u. s. w., durch ihre **blutreinigenden Eigenschaften** hervorragend bei **Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht** u. s. w. [1112] 1-20

1 Schächtelchen mit 15 Pillen 42 h
1 Rolle mit 6 Schächtelchen K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung

1 Rolle K 2.60 4 Rollen K. 8.90
2 Rollen „ 4.70 5 Rollen „ 10.50
3 Rollen „ 6.80 10 Rollen „ 18.50

Alleinige Erzeugung

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Schicht-Seife

(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

[621] 19-39

87 eigene Verkaufsniederlagen.

Die eigene Fabrikation,

unsere grosse Production und der direct Verkauf an das Publicum, setzen uns in den

Wöchentliche Fertigstellung 15.000 Paar aller Gattungen.

Wir empfehlen insbesondere:

Herren-Schnürstiefel	fl. 3 —
kräftig und dauerhaft	
Herren-Zugstiefel	„ 2 .80
mit Besatz und Kappe	
Herren-Schnürstiefel	„ 4 .50
Boxleder, feiner Gesellschaftstiefel	
Herren-Zugstiefel	„ 2 .90
glatt, dauerhaft für die Strasse	
Herren-Schnürstiefel	„ 5 .75
Chevreaux, Goodyear genäht, sehr elegant	
Herren-Schnürstiefel	„ 6 .75
Box-Calf, Goodyear genäht, american style	
Damen-Salonschuhe	„ 1 .30
aus braunem oder schwarzem Leder, mit hohem oder niederm Absatz	
Kinder- u. Mädchen-Schnürstiefel aus kräftigem schwarzem oder braunem Leder	„ 1 — aufw.

Prima Goodyear Weltstiefel zu concurrenzlos billigen Preisen.

Stand, unsere in Qualität vorzüglichen Schuhwaaren zu so billigen Preisen abgeben zu können, wie solche von anderer Seite nicht geboten werden. [891] 2-6

„TURUL“

Schuhfabriks-Actien-Ges.
Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Wir empfehlen insbesondere:

Damen-Schnürstiefel	fl. 2 .80
aus schwarzem oder braunem Leder, sehr empfehlenswerth	
Damen-Knopfstiefel	„ 3 .25
aus schwarzem oder braunem Leder, dauerhaft für die Strasse	
Damen-Zugstiefel	„ 2 .60
starker Strapazier-Stiefel	
Damen-Schnürstiefel	„ 3 .75
Boxleder, besonders preiswerth	
Damen-Knopfstiefel	„ 5 .50
Chevreaux, sehr chic, Goodyear genäht	
Damen-Halbschuhe	„ 2 .25
zum Schnüren aus braunem Leder, elegant	
Damen-Chic-Schuhe	„ 2 —
aus Lackleder, besonders billig	
Kinder- u. Mädchen-Knopfstiefel aus schwarzem oder braunem Leder	„ 1 — aufw.

Die Preise sind in den Sohlen eingestempelt.